

Diezer Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Lahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Abonnementpreis:

Bis jährlich
Die 1 Mt. 80 Pf.
bei den Postämtern
(inkl. Postgebühren)
1 Mt. 92 Pf.
täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.

Druck und Verlag:
H. Chr. Sommer,
Diez und Ems.

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Zeile
oder deren Raum 15 Pf.
Pellamzeile 50 Pf.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.

Ausgabestelle:
Diez, Hofstraße 36
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 19

Diez, Montag den 24. Januar 1916

22. Jahrgang

Erfolge bei Neuville u. am Pruth. — In Antivari u. Dulcigno.

Großes Hauptquartier, 23. Januar. Amtlich.
Bei Neuville (nördlich von Arras) bemächtigten unsere Truppen nach einer erfolgreichen Gegenangriff der vordersten feindlichen Stellung in einer Breite von 250 Metern vier-
zig 71 Franzosen zu Gefangenen.

In den Argonnen besetzten wir nach kurzem Granatenkampf ein feindliches Grabensystem. Militärische Anlagen östlich von Velfort wurden Bomben belegt.

Die Lage auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatz ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 22. Januar. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südöstlich von Ypern zerstörten wir durch Mine die feindlichen Gräben in einer Breite von 70 Metern.

An andere Stellen zwischen der Mosel und den Vogesen eine Anzahl von Ortschaften hinter unserer Fronten vom Feinde ergebnislos beschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Smorgon und vor Dünaburg Artillerie-
fe.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

österreich-ungarische Bericht.

Wien, 23. Januar. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Im der Höhe Polzok, nördlich von Vojan, am Pruth. legten wir vorgestern Abend einen russischen Graben durch Minen in die Luft. Von der 300 Mann Besatzung konnten nur einige Leute lebend entkommen werden. In der Nacht von gestern auf heute haben unsere Truppen den Feind in demselben Raume einen Verhinderung. Nordwestlich von Usciezo ist von uns eingerichtete Brückenschanze seit längerer Zeit

das Kampfziel zahlreicher russischer Angriffe. Fast jeden Tag kommt es zu Nahkämpfen. Die braven Verteidiger halten allen Anstrengungen stand. Südlich von Dubno griff der Feind heute früh nach starker Artillerievorbereitung unsere Stellungen an.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Tölmener Brückenkopf im westlichen Abschnitt des Karawanken-Rammes und an einzelnen Stellen der Tiroler Front fanden Geschüßkämpfe statt. Im Raume von Blisch wurde ein Angriff einer schwächeren feindlichen Abteilung von Bomben abgewiesen. Einer unserer Flieger warf auf Magazine der Italiener in Borgo Bomben ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Waffenruhe der Montenegriner nimmt ihren Fortgang. An zahlreichen Punkten des Landes wurden die Waffen niedergelegt. An der Nordfront von Montenegro ergaben sich in den letzten Tagen über 1500 Serben. Die Adria-Häfen Antivari und Dulcigno wurden von unseren Truppen besetzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Wien, 22. Januar. (W.D. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 22. Januar 1916.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Waffenruhe der montenegrinischen Heeres, die die Vorbedingung für weitere Friedensverhandlungen bildet, ist im Gange.

Die österreichisch-ungarischen Truppen traten zu diesem Zweck, jede Feindseligkeit unterlassend, den Vormarsch in das Innere des Landes an. Die montenegrinischen Soldaten haben, wo sie mit unseren Abteilungen zusammentreffen, die Waffen abgegeben und können, wenn dies ohne Widerstand geschieht, in ihren Heimatsorten unter angemessener Aufsicht ihrer Beschäftigung nachgehen. Wer Widerstand leistet, wird gewaltsam entwaffnet und kriegsgefangen abgeführt.

Diese durch militärische Gründe sowie durch die Eigenart des Landes und seiner Bevölkerung bedingte Lösung wird am raschesten dem seit längeren Jahren vom Krieg heimgesuchten Montenegro den Frieden wiederzugeben vermögen.

Das montenegrinische Oberkommando wurde in diesem Sinne unterrichtet.

Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern fanden an der ganzen Nordfront Geschüßkämpfe statt. Bei Vereščan in Wolhynien wiesen unsere Truppen russische Streifkommandos ab.

Heute in der Frühe begann der Feind wieder mit seinen Angriffen gegen Teile unserer besetzten Front; wir schlugen ihn zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit der italienischen Artillerie war gestern in mehreren Abschnitten der Küstenländchen und der Dolomitenfront lebhafter als in den letzten Tagen. Auch Riva wurde wieder aus schweren Geschüßen beschossen.

Die Lage in Montenegro.

W.D. Rom, 23. Jan. (Nichtamtlich.) Meldung der Agencia Stefani. Der König von Montenegro und Prinz Peter sind gestern in Brindisi eingetroffen. Sie werden die Reise nach Lyon fortsetzen. Prinz Mirko und 2 Mitglieder der Regierung blieben in Montenegro auf ausdrücklichen Wunsch des Heeres, das den Kampf fortsetzt. Der montenegrinische Ministerpräsident veröffentlichte dazu eine ausführliche Erklärung, in welcher er behauptet, daß die Waffenstillstandsverhandlungen mit Österreich-Ungarn einzig und allein darauf abgezielt hätten, den Rückzug der montenegrinischen Truppen zu sichern. Es sei sicher, daß der Vormarsch der österreichisch-ungarischen Truppen auf diese Weise auf mindestens eine Woche aufgehalten worden sei.

Paris, 22. Jan. Einer Blättermeldung zufolge ist der Sitz der montenegrinischen Regierung nach Lyon verlegt worden.

W.D. Lyon, 23. Jan. Meldung der Agence Havas. Der montenegrinische General Cobosdenoski und Leutnant Radobitsch erklärten Journalisten, daß die Reise der Königin und der Prinzessinnen von Montenegro selbst im Adriatischen Meer äußerst gefährlich gewesen sei, da sie einigemal nur mit Mühe feindlichen Unterseebooten und Flugzeugen entkamen. Sie bestätigten, daß die Stimmung der montenegrinischen Truppen ausgezeichnet sei. Der Verlust des Lovitischen sei ausschließlich dem Mangel an Lebensmitteln und Munition zuzuschreiben. Unterhandlungen wegen eines Waffenstillstandes hätten zwar stattgefunden, aber nur damit

Leben, welche der Ehrgeiz doch nicht ausfüllen kann,“ schloß er fragend.

„Wir brauchen nun einmal die offizielle Frau,“ sagte Günter achselzuckend. „Auch Deine Stunde schlägt wohl noch, Du müßtest sie denn unwiderruflich veräußern wollen.“ Er sah den Bruder lauernd an.

In die ruhigen kühlen Augen des Amerikaners trat ein heimlich inniges Lächeln. „Neber manchen kommt's jaust noch beim größten Glöckenschlag. Um so voller der Klang, unter dem sein Glück geboren wird.“ Und dann lachte er in fast jugendfrohem Humor: „Ich fühl' mich auch noch gar nicht als hoffnungsloser Alter, trotz der grauen Haare.“

„Das glaube ich Dir. Scheinst mir frischer und lebensfreudiger als ich, der so viel jünger. Erstaunlich, wie Du Dich bei dem ruhelosen Leben Deiner Jugend erhalten hast.“ „Sehr einfach. Ich habe eben mehr gearbeitet als ge-
nossen.“

„Und meinst vielleicht, bei mir wär's umgekehrt. So ganz unrecht hast Du nicht. Das heißt, gearbeitet habe ich auch. Man stellt bekanntlich in Deutschland hohe Ansprüche an das geistige oder technische Können des Mannes, und nur der Befähigte kann die Mangelkinder erklimmen. Aber nach einer entbehrungsreichen, strengen Jugend — Du weißt am besten, welch ein eisernder Gelehrter und bedürfnisloser Mensch unser Vater war, der bei einem nicht gerade glänzenden Einkommen der Wissenschaft größere Opfer brachte, als seine Verhältnisse im Grunde gestatteten, und dazu auch den Sohn auf der Universität haben wollte — ist man leicht geneigt, sich später für die knappen durren Jahre schablos zu halten. Als mir dann das Leben den goldenen Becher an die dürstenden Lippen hielt, trank ich in vollen Zügen, ich kann's nicht leugnen. Und dann — meine Ehe — Dir gefiehl' ich's, sie war eine seltsame Qual. Ich hätte sie nicht getragen ohne Betäubungs-
mittel.“

„Um — — — Nun, wenn Du wieder heiratest — —“
Günter strich nervös über die Augen. „Ich werde natürlich vorsichtiger sein,“ murmelte er und starrte befohlen vor sich hin. „Dann fragte er ja: „Sag mal Alter, ist Eure sweet Daisy 'ne Partie? Man sollte es denken — solch ver-
wöhntes, elegantes Persönchen. Trotzdem — in dieser Welt des Scheins —“

(Fortsetzung folgt.)

Dornenwege.

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

Das sind theoretische Sophismen, Herbert. Wer könnte wirklich Maimons Zwangsgeheiß entziehen! Mehr oder weniger tanzen wir alle um das goldene Kalb.“
Der Amerikaner lachte stolz. „Ja nicht. In der Welt bin ich wirklich ein Freier. Ich habe sauer gearbeitet, als Du Dir vorstellst lausig, verlor ich aber heute über Erworbene, ich würde keinen Fußbreit von meinen Ähren ab und finge einfach wieder von vorne an, ohne aber auch ohne Last und könnte bei einer Brotsuppe sein.“

„Du hast gut reden.“ Günter klopfte ungeduldig mit den nervösen Fingern auf den Tisch. „Denke Dich doch zu meinen Platz. Tausend Forderungen umstarren mich, mit einem stichfesten goldenen Panzer kann ich meine nicht behaupten.“

Diese Forderungen heißen vermutlich Standesrücksichten, Reputation. Lieber Himmel, wenn man Euch zu dem nicht auch die tönenden Schellen stellt, so laßt doch das mel. Schließt Euch in Euren vier Wänden bescheiden ab laßt die spottfächige Neugier draußen stehen.“

So urteilt der Blinde über die Farbe. Günter Herbert, in Euren Verpflichtungen scheint Du keinen Schimmer zu haben. Eine exponierte Stellung verlangt auch eine äußere Vertretung. Man ist, was man scheint.“

„Das gilt auch in Deinem gelobten Amerika. Auch Ihre Feste und liebt Prachtentfaltung.“

„Wenn wir's dazu haben, gewiß. Daß wir aber der armen Gesellschaft zu Liebe unsere Finanzen ruinieren überzeugungen opfern, kommt im Ernst nicht allzu häufig.“

Dazu ist der Amerikaner ein zu freier, selbstbewußter, maliziöser Mann. Er verlangt und kennt nur eine — das Recht auf Arbeit, die ihn nichtsdestoweniger gesellschaftsfähig macht.“

Günter seufzte. „Man könnte Euch manchmal beneiden um Euren Wohlstand. Aber das ist es eben, jedes hat die seinen, die unauflösbaren. Bei uns herrscht die Tradition. Keiner, der einen hervorragenden Ehren-

posten bekleidet, kann aus seiner Repräsentationshaut he aus. Er muß sie zu Markte tragen mit großem Gepränge. So brauche auch ich das pompöse, weittragende Geläute. — Es waren die Sterbeglocken meines Herzensglücks,“ schloß er in melancholischer Aufrichtigkeit.

Herbert horchte auf. Er ahnte, was das besagen wollte, denn Günters einstige Beziehungen zu Marion waren ihm kein Geheimnis mehr. Vergleichen vermutend, hatte er, immer praktisch und sicher vorgehend, Frida Nardock, die getreue Freundin, ganz offen um Aufschluß darüber gebeten und nicht nur keine Abmahnung bestätigt gefunden, sondern auch Aufklärung über die Ursache des Bruches erhalten.

Er wußte, mehr als ein Decennium war seit jenen Vorgängen verstrichen. Bis vor kurzem hatten die Getrennten einander nicht wiedergesehen, und obwohl sie sich nun in freier Unabhängigkeit lebend unter ganz veränderten, günstigeren Bedingungen begegnet, die eine späte Vereinigung keineswegs ausschlossen, war diese nicht erfolgt. War ihnen die Vergangenheit in der Tat nicht eine tote Erinnerung, dem Leben erloschen, wie ein dürres, modernes Blatt? Herbert hatte gesehen, mit welcher höflichen Gelassenheit Marion den jugendgeliebten in ihrem Hause empfangen und nie, so oft er auch wiederkam, hatte er Anlaß gefunden, Günter als Rivale zu fürchten, ältere Rechte respektieren zu müssen und Marion's vollkommene Seelenruhe hatte ihn hochbeglückt. Dagegen gab es Momente, in denen er Günters nicht so sicher war. Wohl sah er diesen durch Daisys Koketterien stark gefesselt, dann wieder schien er auch gegen Marion's edlere Vorzüge nicht unempfindlich. Und in dem Wunsch hierin völlig klar zu sehen jagte Herbert jetzt: „Du heiratest ein vermögendes Mädchen. Ich weiß nicht, ob diese Ehe eine Notwendigkeit für Dich war. Wurde sie aber ein Unglück, so liegt es hinter Dir. Die zweite Heirat läßt Dir wohl freie Wahl, sofern Du wirklich an eine neue Ehe denkst.“

„Allerdings, Herbert braucht eine Mutter, meine Stellung die Frau.“

„Wieder die Stellung.“ Um den charaktervollen Mund des Amerikaners zuckte leiser Spott. „Die Rücksicht auf den armen Jungen dagegen verstehe ich,“ sagte er dann ernst. „Der bedarf sicher einer liebevolleren und einsichtigeren Pflögerin als die begabte Wärrin es sei. Vielleicht empfindest Du auch selber eine Lücke in Deinem sonst so wohlgefügten

der König Nikita mit seinen beiden Söhnen bis zum letzten Augenblick unter seinen Truppen verweilen und den letzten Widerstand organisieren könne.

London, 23. Jan. (Bunj. Press.) Der montenegrinische Generalkonsul verbreitet folgende Mitteilung: „Mit Rücksicht auf die hartnäckigen Gerüchte erklärt der offizielle Vertreter Montenegros, daß Montenegro niemals kapituliert hat und daß auch mit Oesterreich-Ungarn Friedensverhandlungen nicht begonnen worden sind.“

Köln, 23. Jan. (Bunj. Press.) Laut der Kölnischen Volkszeitung kommt dem Serolo die Darlegung des montenegrinischen Ministerpräsidenten kaum glaubhaft vor, umjomehr als sich zuständige römische Kreise absolutes Stillschweigen auferlegen.

Eine Erklärung des montenegrinischen Ministerpräsidenten.

WTB. Rom, 23. Jan. Stefani. Das montenegrinische Generalkonsulat veröffentlicht folgende Depesche, die ihm aus Brindisi von dem montenegrinischen Ministerpräsidenten Minkowitsch zugegangen ist: Da die letzte Phase des Krieges in Montenegro weiter kommentiert wird, dürfte es nützlich sein, dem Publikum folgendes mitzuteilen: Der Meinungsaustrausch mit den österreichischen Militärbehörden war aus zwei Gründen nötig geworden, erstens durch den Fall der Lomischen-Stellungen, den wir zu vermeiden gehofft hatten, und zweitens durch den Einzug des Feindes in Cetinje. Die Schritte wegen eines Waffenstillstandes zielten einzig und allein dahin, Zeit zu gewinnen, um den Rückzug und die Räumung der Armees auf Podgoriza und Skutari zu sichern und zu vermeiden, daß die übrigen montenegrinischen Truppen, die sich an den andern Fronten viel weiter von Podgoriza entfernt befanden, abgeschnitten wurden, sowie um Zeit zu haben, die serbischen Truppen aus Podgoriza und Skutari nach Alessio und Durazzo zu schaffen. Es ist sicher, daß auf diese Weise die österreichischen Truppen in ihrem Vormarsch um mindestens eine Woche aufgehalten wurden. Die Blätter ziehen im allgemeinen mit Absicht irrtümlich Schlüsse, aber die maßgebenden montenegrinischen Faktoren werden das Publikum bald über die Ereignisse, die sich in Montenegro abgespielt haben, aufklären können. Ereignisse, über die das Publikum unglücklichweise sehr schlecht unterrichtet wurde. Die montenegrinische Armee unter dem Befehl des ehemaligen Ministerpräsidenten General Putnik steht den Kampf gegen den Feind fort in der Absicht, sich mit der serbischen Armee zu vereinigen.

Der eindrucksvolle Empfang der österreichisch-ungarischen Truppen in Cetinje.

Serajewo, 22. Jan. (Bunj. Bl.) Wie hierher berichtet wird, war in Cetinje der Empfang der österreichisch-ungar. Truppen festlich. König Nikita selbst hatte es so angeordnet. — In anderen Orten begrüßten die Gemeindevorstände unsere Truppen mit Ansprachen, in denen sie erklärten, ihnen das Schicksal der Bevölkerung vertrauensvoll in die Hände zu legen.

Ueber die Lage in Montenegro lauten die Informationen des amerikanischen Gesandten Lorrillard dahin, daß Skutari mangels Artillerie der österreichischen Belagerung nicht widerstehen kann. Die österreichischen beherrschen schon die Vojanamündung und rücken ungehindert landeinwärts gegen Skutari vor. Auch die Befestigung Giobanni di Medua durch die österreichischen isten bevorzusehen, als sich Lorrillard dort einschiffte. In Medua lagen auch 1200 Serben, die nicht nach Korfu hatten beordert werden können. Endlich berichtete Lorrillard, daß die Bulgaren in Südalbanien vorrücken.

Baltische Not.

(Aus Briefen.)

Riga, Anfang November 1915.

Wir leben hier in äußerster Nervenspannung; da wir nur auf Zeitungsnachrichten angewiesen sind, wissen wir nicht, was wir sind. Jenen Nachrichten aber traut man nicht, daher kursieren die tollsten Gerüchte. Werden die Deutschen einrücken oder nicht? Seit einem Monat sind sie nicht vorwärts gegangen und der Winter naht heran. Riga ist so gut wie ohne Zufuhr. Ich habe, wie alle, die über die nötigen Mittel verfügen, mir Proviant eingekauft, nun zehren wir aber bereits davon und in absehbarer Zeit ist alles zu Ende. Unser Stadthaupt hat die Erlaubnis bekommen, eine bestimmte Quantität Mehl und Zucker einzuführen, das will aber noch nicht bedeuten, daß wir diese Dinge bekommen. Man zählt hier schon 60 Kop. für das Pfund Zucker. Die Menschen, die kein elektrisches Licht haben, sitzen vollständig im Dunkeln. In der Stadt sind fast alle Schaufenster mit Brettern verschlagen, bis auf eine kleine Oeffnung, denn alle fürchten die Kojaken. Nur Satz- und Blumenläden scheinen keine Plünderung zu befürchten. Uebrigens sind die meisten Geschäfte ganz geschlossen, sie haben ja keine Zufuhr an Waren; außerdem mußten alle Waren, die für den Feind irgend einen Wert haben, fortgeschafft werden. Die Deutschen dürften bei ihrem Einzug nur eine ausgehungerte Bevölkerung vorfinden. Wobon das Proletariat lebt, ist mir ein Räthel! Uebrigens ist die Teuerung in den meisten Städten sehr groß, obgleich doch ein Ueberfluß an Getreide und Petroleum in Rußland vorhanden sein muß. Es ist keine Zufuhr vorhanden, weil es an der Organisation hapert.

Jetzt, wo der Krieg so lange dauert, werden auch Leute einberufen, deren Gesundheit viel zu wünschen übrig läßt.

Die Entente Herrschaft in Griechenland.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Genf: Einer Athener Meldung des Rhoner Nouvelliste zufolge durchsuchte eine französisch-englische Flotte ohne Erlaubnis der griechischen Regierung die Driachsten längs der griechischen Küste nach einer Basis der deutschen und österreichischen Unterseeboote.

Die Freilassung der verhafteten Konsuln.

Von der holländischen Grenze, 22. Jan. Der Washingtoner Berichterstatter der Associated Press meldet: Dank der guten Dienste der Regierung der Vereinigten Staaten wurden die in Saloniki festgenommenen und gegenwärtig an Bord eines französischen Kriegsschiffes weilenden Konsuln der Vierbundmächte freigelassen.

Zurückziehung der italienischen Truppen aus Albanien?

Berlin, 22. Jan. (Bunj. Bl.) Daß die italienischen Truppen aus Albanien zurückgezogen werden, darüber lassen nach verschiedenen Morgenblättern die neuesten Nachrichten aus Italien wirklich keinen Zweifel mehr.

Zur Monarchenzusammenkunft in Nisch.

WTB. Sofia, 21. Jan. (Nichtamtlich.) Die Blätter feiern die Monarchenzusammenkunft in Nisch als ein geschichtliches Ereignis, das dem Bündnis zwischen Bulgarien und den Mittelmächten erst die Weihe gegeben habe. Sie sprechen ihre Befriedigung über die Ehrungen aus, die der Kaiser dem Jaren der Bulgaren, bulgarischen Heerführern, Offizieren und Soldaten in so reichem Maße zuteil werden ließ. — Cho de Bulgarie schreibt: In Nisch hat Kaiser Wilhelm die Bedeutung und die Gemeinsamkeit der Bestrebungen der Nationen betont, die den großen Weg von Europa nach dem Orient verteidigen. Bulgarien fand in dieser Gemeinschaft die Verwirklichung seiner unerbittlichen Ansprüche. Der Krieg ist noch nicht zu Ende, aber der Entschluß durchzuhalten ist überall gleich stark; unsere Feinde werden es zweifellos bald erfahren. Obwohl hauptsächlich eine militärische Kundgebung, hat die Zusammenkunft zweifellos eine um so größere politische Bedeutung, als der Horizont um uns noch nicht geklärt ist.

Korfu.

WTB. London, 23. Jan. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Die Evening News meldet aus Athen: Der englische und französische Gesandte suchten Skuladris auf und trafen eine befriedigende Abmachung über Korfu.

Ein Anschlag auf den Balkanzug.

WTB. Sofia, 22. Jan. Bulgarische Telegrammen-Agentur. Am Donnerstag haben serbische Banditen auf dem Balkanzug während seiner Fahrt zwischen den Stationen Stitschewo und Smeta-Petla (auf dem jetzt von bulgarischen Truppen besetzten früheren serbischen Gebiete) mehrere Schiffe abgegeben. Diese Missetat hat in der Öffentlichkeit großen Unwillen hervorgerufen. Die Presse dringt darauf, daß gegen derartige Banditen ganz besonders strenge Maßnahmen ergriffen werden.

König Konstantin über das Vorgehen des Vierverbandes.

WTB. London, 22. Jan. (Nichtamtlich.) Die Blätter veröffentlichen eine angebliche Unterredung des Athener Mitarbeiter der Associated Press mit König Konstantin. Der König ließ den Mitarbeiter kommen, um seine tiefe Empörung über die unehrliche Annahme der künftigen Aktion der Alliierten gegenüber Griechenland auszusprechen. Der König, der sehr erregt war, sagte: Es ist die reinste Heuchelei, wenn England und Frankreich

Auch das zweite Aufgebot der Weichswehr ist eingezogen worden. Auch werden sich die Studenten vom ersten Kurias stellen müssen, vorzugsweise von den Universitäten, die nicht regelmäßig arbeiten, weil sie evakuiert sind. Im Evakuieren ist man hier überhaupt grobartig, alles geschieht rechtzeitig oder eigentlich schon vor der Zeit. In Riga stehen sämtliche Fabriken still; was nicht fortgebracht werden konnte, ist in einen unbrauchbaren Zustand versetzt worden. Wer ein Haus besitzt, irrtet, daß dieses von den russischen Truppen beim Einzug der Deutschen in Brand gesetzt wird. Die Gutsbesitzer strömen vom Lande in die Stadt und nehmen Silber, Waage usw. von dort mit. Eigentlich sollte man denken, daß man dort ganz sicher ist, aber man evakuiert dort merkwürdig früh und so will man wenigstens einiges retten. Wir sind nicht in Geldverlegenheit, da man mit Geld nichts mehr kaufen kann, es fehlen uns aber die Lebensmittel. Welche Gefahr steht uns bevor, wenn diese Deutschfeindlichkeit anhält! Unzählige sind nach Sibirien gewandert oder ihnen im Gefängnis auf gemeine Demanization hin. Sieht man eine Polizeiform, so erschrickt man, wenn man auch nichts verdorben hat. Die Deutschen müssen als Unablenker für die Volkseindigkeit dienen. Sobald auf den Schachfeldern etwas schief geht, trifft uns eine neue harte Mäßregel. Kommen die Deutschen nicht hierher, so müssen wir verhungern, der Gouverneur setzt alles daran, es zu erreichen. Unser Stadthaupt (Bürgermeister) hat mit Mühe die Erlaubnis erwirken können, daß einige Privatschulen eröffnet werden. Das Stadtgymnasium ist in Dorpat, das Alexander-Gymnasium in Wierro eröffnet worden. Unzählige Eltern wissen jetzt nicht, was sie mit ihren Söhnen anfangen sollen. Ein langjähriger Arzt steht offenbar bevor und alle Kriegsführenden haben Angst zu leiden, am meisten aber die Deutschen, die russische Untertanen sind. Man gerät in einen furchtbaren Seelenzustand, wenn man auf der Straße nicht seine Muttersprache reden darf und sich scheu umsehen muß, ob nicht Demanization

von einer Verletzung der Neutralität Belgiens um burs reden, nach dem, was sie mir getan haben tun. Ich werde immer wieder an Amerika denken, um das unparteiische Gehör zu finden, das mir die ten verjagen. Ihre Truppen haben Lemnos, Zimbene, Castellorizo, Korfu, Saloniki mit der Halbinsel dice und einen großen Teil Mazedoniens besetzt. deutet ihr Versprechen, nach dem Krieg Schaden zahlen? Sie können die Leiden meines Volkes, seinem Heim vertrieben wurde, nicht vergüten. Ue Zwänge der militärischen Notwendigkeit drang land in Belgien ein und besetzte Lueemburg. Was ist Notwendigkeit für die Besetzung von Korfu von die Serben hätten leichter nach Albanien und Ita bracht werden können als nach Korfu. Wollen die die Serben nicht haben, weil sie die Cholera glauben die Alliierten, daß den Griechen die Gefahr weniger unangenehm ist als den Italienern britische Gesandtschaft in Athen hat 2000 Pfund, großes Vermögen für einen griechischen Fischer Informationen geboten, die zu der Entdeckung der sechsbots-Stützpunkte führen würden, aber sie er als eine Nachricht über einen Unterseebots-Stütz Griechenland. Niemand ist Unterseebots von land aus mit Vorräten versorgt worden. Die Gesa Balkanpolitik der Alliierten ist ein großer nach dem anderen, und aus Aerger, weil Berechnungen fehlergefallen sind, suchen sie Or das Ergebnis ihrer eigenen Dummheit aufzubühn Beginn des Krieges waren 80 Prozent der Grie Entente günstig gesinnt. Heute würden nicht 2 zent die Hand rühren, um den Alliierten zu

Italien.

Die Sozialisten gegen den Krieg.

Der Berliner Volksanzeiger meldet aus Luga Eröffnung des zweiten Sitzungstages der Sozi sischen Nationalkongresse in Bologna den Präsident vor Eintritt in die Tagesordnung den Charakter des Kongresses und gab erneut die Erkl daß alle Sozialisten aus tiefstem Her gegen den Krieg protestierten. Diese Ur sachten stürmische Beifallskundgebun ganzen Kongresses.

Aus Frankreich.

WTB. Lyon, 22. Jan. (Nichtamtlich.) Demittag ereignete sich auf dem Flugfelde von Fliegerunfall; ein Offizier und ein Soldat getötet.

Lehrreiches aus der französischen Presse.

Um ihre Leser über die schlechte gegenwärt tische und politische Gesamtlage hinwegzutäus die französische Presse immer wieder zu dem Mittelmächten, Deutschlands wirtschaftliche Not und des Friedensbedürfnis in den krassesten Farben dern. Da die ausführlichen Berichte über Leb not und finanzielle Schwierigkeiten ansehnend zische Publikum zu langweilen beginnen, servien Matin vom 15. eine besondere schmachhafte Ent gleich zeigt, was ein Blatt heute, bei der Masse in der sich das gallische Volk zur Zeit befind fern bieten darf. Es weiß von einem deutische zu berichten, kraft dessen alle Besitzher von golden dieser für veräußert erklärt werden. Das Gold m schmolzen und der Reichsbank zur Erhöhung ihre standes zugeführt.

Wie jede, auch die kleinste Bemerkung über fort dazu benutzt wird, Deutschlands Friedensbedi zutun, beweist der Leitartikel des Temps vom besaß sich mit einer Rede des bekannten Berli logen, Professors von Wilanowitz-Mälendorf,

in der Nähe sind. Ich muß auch immer an die Mütter denken, die ihren Söhnen, die in Kampf we engl sind oder mit zerschmetterten Gliedern im Lazarett kein Antwort senden können, denn viele verstarben russisch und deutsch dürfen sie nicht schreiben.

Vor 14 Tagen kam der Befehl, daß alle Doppel im Lande ihre Waffen abliefern mußten. Wir waren wir den Letzten und allem Gefindel auszu weien. Elber einflußreichen Person gelang es, den Befehl auf alle Einwohner auszuweichen, aber die Elemente werden immer ihre Waffen zu verklei Wir selbst jedoch auch sehr durch das Gend weh deutschen und dabei sind unsere Hände gebunden. 24 um etwa 200 000 Einwohner kleiner gewor 24 000 Reichsdeutsche sind vor einigen Wochen auch die Kinder über 10 Jahre. Viele Eltern russische Untertanen, Kinder dürfen ja aber Unterandverband aufgenommen werden, bevor sind. Da gab es großenummer...

Ein Geburtstagsgeheim für unsern

WTB. Köln, 21. Jan. (Nichtamtlich.) Zeitung meldet: Eine Geburtstagspende Kaiser. Der Erzbischof von Köln, Stephan v. Hartmann, hat laut dem kirchlichen die Erzdiözese Köln bestimmt, daß bei den Fest am 27. Januar und am folgenden Sonntag, der der ganzen Erzdiözese Köln bei allen heil eine Kollekte zum Besten der kran verwendeten Krieger abgehalten werde trügnis dem Kaiser als Geburtstagsgeheim übergeben werden soll, je teils dem Not der Wissenschaft rheinisch-westfälischer überweisen zu wollen.

...toren der Berliner Universität. Dieser hatte die Hoff-
ung ausgesprochen, daß sich auch die Kriegsführenden Völ-
ker gemeinsamer Arbeit bald wieder zusammenfinden
würden. Ihm selbst wird dieser idealistische Wunsch als
Ausdruck seiner Hoffnung ausgelegt, wieder Mitglied des
Parlamentes der France zu werden, das ihn aus seinen Listen
gestrichen. Was aber wichtig ist und im Hinblick auf manche
äußerungen bei uns besondere Beachtung findet, ist, daß
Trennung die Verheerung von Wilamowitz als Eingeständ-
nis der deutschen Schwäche und seiner dringenden, aus den
politischen Verhältnissen erklärlichen Friedenssehnsucht
gezeichnet. Doch in denselben Nummern über die große
Schlacht, Fleisch- und Milchnot in Frankreich und über den
Mangel, der sogar die Möglichkeit einer Betriebsin-
stellung in den Porzellanfabriken von Limoges näherkriti-
siert wird, mutet etwas grotesk an.

Aus England.

Englische Farbennot. Gegenüber der Behaup-
tung englischer Blätter, die britische Industrie habe das
Arbeitsproblem gelöst und sei nun darin nicht länger von
Deutschland abhängig, wird im Daily Chronicle von einem
ersten Chemiker der Universität Cambridge festgestellt,
daß das eine Täuschung sei, und daß die britische Industrie
noch nicht imstande sei, auch nur die allgeringsten
Forderungen zu liefern, geschweige denn auch nur annähernd
den von der Stärke und zu dem Preise wie Deutsch-
land für uns lange mit großem Gewinn lieferte.

Die Wehrpflichtfrage.

WTB. London, 23. Jan. (Nichtamtlich.) Die
Zeitung „The Statesman“ erzählt, Asquith habe sich einer
Arbeiterversammlung, die er in der letzten Woche
besuchte, ausdrücklich in bestimmter Weise verpflichtet,
in der Dienstpflicht billi enthaltenen Maßnahmen
nicht zu erteilern, weder den Dienstzwang
während des Krieges auf die Verheirateten anzuwenden,
noch nach dem Kriege fortzusetzen. Er könne natürlich nicht
sagen, was etwa die künftige Regierung vorschlägt, aber
nehme an derartigen Plänen keinen Anteil. Wer später
eine erweiterte Dienstpflicht wolle, müsse seine Stelle ein-
nehmen.

WTB. Manchester, 22. Jan. (Nichtamtlich.) Der
Manchester Guardian meldet, daß Lord Derby den Lord-
kanzler von Manchester aufgefordert hat, eine neue
Verkehrskampagne zu eröffnen. Diefelbe Aufforderung
an alle Verkehrsbehörden im Königreich ergangen.

Frachtraummangel und Getreideveruerung in England.

Der Einfluß des Frachtraummangels auf die Brot-
verbreitung Englands wird immer fühlbarer. Die
Times vom 12. Januar 1916 meldet, daß in den letzten
Wochen die Frachtrate vom Nord-Atlantik nach dem Ver-
einigten Königreich wieder um 2 sh per Quarter gestiegen
ist und daß sie jetzt 15 sh 6 d per Quarter, also 62 sh
pro Tonne betrage. Was dies bedeutet, ergibt sich aus der
Tabelle, daß im Januar 1914 die Getreidefracht New York-
London 10 sh 8 d pro Tonne, im Juni 1915
22 sh und im Oktober 1915 32 sh betrug. Der Einfluß
der enormen Frachterhöhung auf die Preise von Brot-
korn, Mehl und Getreide ist nicht ausgeblieben. Die Preise
englischer Weizen (der stets bedeutend billiger ist als
amerikanischer Weizen auf dem englischen Markt) betrugen
im Januar jeweils in der ersten Januarwoche 1913:
1913: 30 sh 8 d, 1914: 30 sh 11 d, 1915: 46 sh 2 d, 1916:
48 sh 8 d. Hierbei aber ist zu berücksichtigen, daß diese
Preise Durchschnittspreise aller Weizenqualitäten sind.
Die Qualität englischen Weizens wurde am 11. Januar
1916 an der Londoner Getreidebörse mit 62 sh 6 d bezahlt,
eine Steigerung von über 100 Prozent gegenüber dem
Durchschnittspreis der ersten Januarwoche 1913 und 1914.
Manitowabeizen Nr. 1, der in der ersten Juli-
woche 1914 durchschnittlich 36 sh 9 d gekostet hatte, wurde
am 10. 1. 1916 mit 67 sh 6 d in London bezahlt, was un-
ter einem Preis von 315 Mark die Tonne entspricht.
Die englischen Mehlpreise haben ebenfalls in letzter Zeit
eine dauernde Steigerung erfahren. Es wird jetzt in London
bestes weißes Mehl 51 sh bezahlt (für besondere Quali-
täten 54-55 sh), was einem Preis von 41 Mark pro
100 Pfund entspricht. Dagegen beträgt der Preis für
Weizenmehl 36,75 Mark, für Roggenmehl 33,50
Mark pro Doppelzentner. Diese unheimliche Preissteige-
rung haben die Folge, daß die Times die Regierung
aber auch ihrer bisherigen Frachtraum-Politik heftig angreift
und sie auffordert, anstatt der „vereinzelt und zerstreuten
Anstrengungen“ eine einschneidende Kontrolle über den
Frachtraum zu verfügen. Wie dies aber geschehen soll,
sagt die Times nicht an. Dagegen haben Vertreter der
englischen Regierung wiederholt erklärt, daß eine einheit-
liche Regelung des Frachtraummarktes auf beherrschbarem Wege
nicht möglich sei. Wenn die Anzeichen nicht trügen, so ist
Land trotz der schon so ungewöhnlich hohen Weizen- und
Mehlpreise erst am Anfang einer Entwicklung an-
gen, die wir nicht nur mit größtem Interesse ver-
folgen, sondern auch durch eine möglichst große Vernich-
tung von Frachtraum weiter werden steigern müssen.

Die russische Staatsschuld.

Der Temps erzählt aus Petersburg: Im Staats-
haushaltsausschuß der Reichsduma wird be-
achtet, daß die russische Staatsschuld am 1. Ja-
nuar 1904 8473571665 Rubel betrug. Heute ist sie auf
25 Millionen gestiegen.

Der Unterseebootskrieg

WTB. London, 22. Jan. (Nichtamtlich.) Lloyd-
George hat den englischen Dampfer „Trematon“
zum Sinken gebracht, die Mannschaft ist gerettet
worden.

Die amerikanische Waffenfabrikation.

WTB. Washington, 22. Jan. (Nichtamtlich.) Im
Senat beantragte der Republikaner Cummings, daß die
Regierung die Herstellung aller Kriegsmuni-
tion selbst übernehme, um den Verdienst, der den
Privatunternehmungen aus den Kriegsgewinnen zustehe,
auf diese Weise auszuschalten, da die Möglichkeit eines
solchen Privatgewinnes Einfluß auf die Dauer des
Krieges habe. Cummings trat für eine schnelle Annahme
einer Tagesordnung ein, derzufolge eine Sonderauschüß
eingesetzt werden soll, der einen Plan zum Erwerb von
Betrieben ausarbeiten soll, um das Meer und die Marine
mit allen nötigen Waffen, Munition und Ausrüstungs-
gegenständen, Schiffen eingeschlossen, zu versehen. Cum-
mings zählte eine Liste von 20 Unternehmungen
auf, deren Aktienwert sich von 4 auf 32 Millio-
nen erhöht habe. Redner sagte: Ich behaupte nicht,
daß jede Person oder Korporation, die aus dem Kriege
Nutzen zieht, den Krieg fördert, aber ich behaupte, daß alle
solche Personen und Personengesellschaften nicht zureichend
sind, um über Streitfragen zu urteilen, die zu einem Kon-
flikt führen könnten. Es sollte jedem einzelnen und jeder
Korporation, so weit es in der Regierungsmacht steht,
unmöglich gemacht werden, aus dem Kriege Geld zu ziehen
und die Wirkung des europäischen Krieges zu erhöhen.
Ueber die Privatmunitionsunternehmer jagte der Redner:
Seit der Krieg begonnen hat, haben sich 174 neue Korpora-
tionen in diesem Lande zur Herstellung von Munition ge-
bildet. Der Wert, der in den seit 14 Monaten ausge-
führten Waffen und Munition steht, belief sich auf
161964000 Dollar.

Schadenersatz im „Lusitania“-Fall

Aus New York wird über die „Lusitania“-Streitfrage
zwischen Deutschland und Amerika das folgende Telegramm
verbreitet: Die amerikanische Regierung hat die Fassung des
deutschen Vorschlages über die rechtliche Zulässigkeit der
Versenkung der „Lusitania“ abgelehnt. Eine halbamtliche
Note aber, die die amerikanische Regierung veröffentlicht,
besagt, daß die Erledigung dieser Frage für einen
späteren Zeitpunkt verschoben wird. Deutschland
erklärte sich bereit, Schadenersatz zu leisten. — Auf
jeden Fall ist der Frage, wenn sie auch noch reiflos
gelöst zu sein scheint, jede für die Beziehungen zwischen
den beiden Ländern gefährliche Schärfe genommen.

Oberst House.

WTB. Paris, 23. Jan. (Nichtamtlich.) Der Sonder-
gesandte des Präsidenten Wilson, Oberst House, teilte
Berichterstattern mit, seine Aufgabe sei, die amerikanischen
Botschafter und Gesandten persönlich genau und unmittel-
bar von den Absichten des Präsidenten über schwerwiegende
Frage, die sie im gegenwärtigen Zeitpunkt mit verschie-
denen kriegsführenden Mächten, besonders hinsichtlich des
Unterseebootskrieges und der Blockade, zu er-
örtern hätten, zu unterrichten. Er werde dem Präsidenten
genau über seine Kriegseindrücke sowie über die Stim-
mungen der kriegsführenden Nationen Bericht erstatten. Der
Oberst fügte hinzu, seine Sendung beziehe sich in keiner
Weise auf eine mögliche Friedensvermittlung.
Die Ausfrager der Pariser Zeitungen sind sehr ent-
täuscht über die Wortfugheit des Obersten House. Beson-
ders in der Frage der Blockade Deutschlands ver-
weigerte House jede Auskunft. Er ist über die
Schweiz nach Deutschland weitergereist.

Getreidenot in der Schweiz.

**WTB. Bern, 22. Jan. Ueber Getreidepreise und Zu-
fuhrschwierigkeiten** heißt es im Bund u. a. Seit einigen
Wochen ist das Chartern von Dampfern für das Mittel-
meer mit ungeheuren Schwierigkeiten verbunden. Die
Frachten betragen heute das Zehnfache der nor-
malen Sätze vor dem Kriege. Für Ueberfrachtungen werden
heute 4000 bis 5000 Franken pro Tag gegenüber 50 bis 60
vor Jahresfrist gefordert. Es sieht heute so aus, als
händen wir erst vor der Teuerung. Jedenfalls hat man
alle Ursache, mit den für die Schweiz verfügbaren Vorräten
an Getreide recht sparsam umzugehen.

Ernährungsfragen.

WTB. Berlin, 21. Jan. (Nichtamtlich.) Der Haupt-
ausschuß des Abgeordnetenhauses begann heute die Beratung
über Ernährungsfragen. Der Präsident der Reichsgetreide-
stelle, Dr. Michaelis, machte Mitteilungen über die
Bestandsaufnahme der Brotgetreidevorräte und
stellte fest, daß die erforderlichen Bestände bei
entsprechenden Einschränkungsmaßnahmen des Konsums
bis zur neuen Ernte und darüber hinaus ge-
sichert seien. Der Landwirtschaftsminister erklärte, da-
er an der Zuverlässigkeit der Statistik Zweifel gehabt habe,
seien im vorigen Jahre auf seine Veranlassung die Anbau-
flächen durch die Landräte festgestellt und eine sorgfältige
Schätzung der Erträge durch besondere Kommissionen vor-
genommen worden. Das Ergebnis weiche von der früheren
Schätzung erheblich ab. Es sei angeordnet worden, daß so-
fern eine Schließung der nicht gewerblichen Schrottmöhlen
überhaupt nach den britischen Verhältnissen für notwendig
gehalten werde, jedenfalls dafür gesorgt werden müsse, daß
die Mühlen an gewissen Tagen zu bestimmten Stan-
den, nötigenfalls unter polizeilicher Aufsicht benutzt werden
könnten. Wegen der Beschaffung guten Saatgetrei-
des sei eine Verfügung an die Kommunalverbände er-
gangen. Bei der Bewirtschaftung des Getreides sei nicht
für die unmittelbare Versorgung der Bevölkerung mit bil-
ligen Nahrungsmitteln, sondern auch der Schutz, die
Erzeugung und Erhaltung des Viehbestandes
ins Auge zu fassen. Ein Mitglied der Kommission führte
aus, daß nicht nur Rücksicht auf die Konsumenten zu neh-
men sei, sondern auch darauf, daß die Produktion an-
geregt werde. Die hohen Lebensmittelpreise seien bedauer-
lich, aber die Produktion werde ohne sie versagen müssen.

Der Präsident der Reichsgetreidestelle führte aus: Das Be-
streben der Organe der Reichsgetreidestelle war darauf
gerichtet, auch für die Produzenten zu sorgen. Dieser Ab-
sicht hätten die Maßnahmen der Freigabe des Hinterbors
u. a. entsprochen. Die festgestellte Knappheit habe diesen
Maßnahmen aber ein Ziel gesetzt. Der Minister des In-
nern wies darauf hin, daß den Kommunalverbänden das
Recht der Selbstverwaltung in weitestem Maße zu-
gestanden sei. Die Zahl dieser Verbände habe sich seit dem
Vorjahre von 320 auf 382 erhöht; nur 116 Bedarfskreise
würden von der Reichsgetreidestelle versorgt. Ein Redner
forderte eine Verschärfung der Kontrolle über
die Verfüterung von Getreide und über die
tatsächliche Verwendung des Saatgetreides. Die vorhandene
Anbaufläche müsse voll bebaut werden. Vorratshau-
gen müßten stattfinden und Düngemittel beschafft
werden. Darauf wurde erwidert, die notwendigen Nahr-
ungsmittel könne die deutsche Landwirtschaft erzeugen,
auch die Futtermittel zur notwendigen Ernährung des
Viehs. Nur dem Luxus könne sie nicht genügen. Von an-
derer Seite wurde darauf hingewiesen, daß Anordnungen
nötig seien darüber, was auf den einzelnen Flächen gebaut
werden dürfe, sonst sei ein Zurückgehen des Anbaus des
Brotgetreides zu befürchten. Die Ausmahlung des Getrei-
des müsse so scharf wie möglich sein. Der Präsident der
Reichsgetreidestelle wies schließlich darauf hin, daß ein ab-
schließendes Urteil über die Zweckmäßigkeit der einzelnen
Maßnahmen zur Zeit noch nicht möglich sei.

Brände.

**WTB. Christiania, 22. Jan. In Molde sind
120 bis 150 Häuser niedergebrannt. Der Ge-
samtschaden beträgt gegen drei Millionen Kro-
nen. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor, da das Feuer
an zwei weit voneinander entfernten Stellen ausbrach.
Der König reiste heute abend nach Molde.**

Telephonische Nachrichten.

Die Waffenstreckung der Montenegriner.

Berlin, 24. Jan. Das Verl. Tgl. meldet aus dem
Kriegspressquartier: Oesterreichischerseits wird bei
der Waffenstreckung der Montenegriner größtmögliche
Mäßigung beobachtet, die Bevölkerung gut be-
handelt, und wo es nötig ist, versorgt. Die Beruhi-
gung des Landes schreitet ohne große Schwierigkeiten
fort.

Nikitas Reise nach Lyon.

**WTB. Rom, 24. Jan. Der König von Montenegro
und Prinz Peter sind in Rom eingetroffen und vom
König, dem montenegrinischen Generalkonsul und dem Prä-
fekten empfangen worden. König Nikita und Prinz Peter
begeben sich nach Lyon.**

**WTB. Rom, 24. Januar. Am Sonntag abend sind
König Nikita und Prinz Peter nach Lyon abge-
reist. Der König von Italien gab ihnen bis zum Bahn-
hofe das Geleit.**

Der Wojwode Putnik.

**WTB. Bukarest, 24. Jan. Der Wojwode Putnik,
der mit der jerbischen Regierung in Korfu eingetroffen
war, ist dort gestorben.**

Die englischen Kriegspensionen.

**WTB. London, 24. Jan. Die Kosten der englischen
Kriegspensionen betragen, wie im Unterhause mitgeteilt
wurde, wöchentlich 45000 Pfund Sterling, und
zwar für Kriegsbeschädigte 20000, für Kriegswitwen 15000,
für kriegsbeschädigte Offiziere 450, für Offizierswitwen 4000
und für Marinepensionäre 5580 Pfund Sterling.**

Ein deutscher Flieger an der engl. Küste.

**WTB. London, 24. Jan. Meldung des Reuter-
büros. Unter Vernehmung des hellen Mondlichtes kam gestern
nachts ein feindliches Flugzeug an unsere Ostküste
und warf schnell hintereinander 9 Bomben ab. Kein
militärischer, aber privater Schaden wurde angerichtet.
2 Zivilisten wurden getötet, 2 Männer, 1 Frau und
3 Kinder wurden leicht verletzt. Eine Brandbombe ver-
ursachte ein Feuer, das um 2 Uhr gelöscht war.**

Torpediert.

**WTB. Saloniki, 24. Jan. Meldung der Agence
Havas. Ein deutsches Unterseeboot torpedierte
gestern vormittag einen englischen Frachtdampfer,
welcher darauf strandete. Die Besatzung ist gerettet.**

Erfolgreiche Kämpfe gegen die Russen in Persien.

**WTB. Konstantinopel, 24. Jan. Nach Meldung
von der persischen Grenze haben Abteilungen türkischer
Truppen und eingeborener Krieger am 16. Januar die Stadt
Kenzar zwischen Kermanschah und Samadan befreit
und aus den Händen der Russen befreit. Die türkischen
Truppen setzen den Vormarsch fort und haben Afsa-
dabad, Chaj und Prakan wieder in Besitz genommen.
Sie schlagen ein russisches Reiterregiment
zurück, welches von Maragha aus einen Angriff in Rich-
tung Mianabad unternahm. Es verlor hierbei etwa
100 Tote. Ein anderes russisches Regiment
wurde südlich Urmia geschlagen.**

Aus Provinz und Nachbargebieten.

**1: Holzpappel, 21. Januar. Der Telegraphist A. Ref.
dauert aus Holzpappel bei einer Corps-Hörnsprech-Abteilung
erhielt das Eisenerz Kreuz.**

**2: Limburg, 22. Januar. Der Kreis-Ausschuß gibt fol-
gendes bekannt: Bei den Nachprüfungen der Getreide-Vor-**

ratserhebungen hat sich herausgestellt, das einzelne Land-
wirte trotz der strengen Strafbestimmungen und trotz der be-
kannt gegebenen Warnungen immer noch sich zu Verheim-
lichungen von Getreide- und Mehlbeständen hinsetzen lassen.
Es wurden nicht nur in Scheunen, Ställen, Wohnräumen
etc., sondern sogar auch in Betten Getreidemengen
versteckt gefunden. Da unter diesen Umständen die
Nachprüfungen fortgesetzt und sich schließlich auf alle land-
wirtschaftlichen Betriebe ausdehnen werden, wobei genaue
Durchsuchungen erfolgen müssen, kann ich den Landwirten,
um sich vor strengen Strafen zu schützen, nur dringend empfeh-
len, ihre etwa versteckt gehaltenen Getreide- und Mehlvor-
räte sofort den Vertrauensleuten, die die Bestands-
aufnahme vorgenommen haben bzw. noch damit beschäftigt sind,
anzumelden, damit diese Bestände noch in die Liste
aufgenommen werden können. Bei weiteren Verheimlichungen
mache ich ausdrücklich darauf aufmerksam, daß sich die Land-
wirte demnächst die schweren Folgen ihres unpatriotischen
Verhaltens selbst zuzuschreiben haben.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Alterschlamm als Düngemittel für Gärtnereien.
In Feld- und Berufs-Gärtnereien, wie auch in Privatgärten
wird im nächsten Frühjahr der Mangel an Düngemitteln sich
empfindlich bemerkbar machen. Die Reserven an Kompost
u. anderen Düngemitteln sind dieses Jahr aufgebraucht worden.
Stallmist und künstliche Düngemittel sind zum Teil nur
schwer und sehr teuer zu bekommen. Viele für die Kriegsdauer
in Pflege genommenen Gärten (Feldgärten) gaben dieses Jahr
auch ohne Düngung oder ohne ausreichende Düngung eine
recht befriedigende Ernte. Das ist erklärlich, denn in der
Mehrzahl der Fälle ist der zu gärtnerischen Kulturen heraa-
gezeigte Boden lange Jahre brach gelegen. Während der
Zeit des Brachliegens haben sich im Boden für die Pflanze
leicht aufnehmbare Nährstoffe gebildet, die nun durch die
Ernten mehr oder weniger entzogen worden sind. In diesen
Fällen mußten die Pflanzen also schon dieses Jahr vom
Vorrat des Bodens schöpfen. Bei der nächsten Frühjahrser-
nte treffen die Pflanzen also einen nährstoffarmen, dün-
gerbedürftigeren Boden als im Vorjahre. Wenn man nicht
ungünstige Ernten riskieren will, muß deshalb ein Ersatz
an Nährstoffen in Form von Düngemitteln stattfinden. Als
geeignetes Düngemittel, das in großen Mengen und zu sehr
billigen Preisen in manchen Städten zur Verfügung gestellt
werden kann, kommt der Alterschlamm in Frage. Nach Un-
tersuchungen in der Versuchsanstalt in Möckern bei Leipzig
enthält z. B. der Alterschlamm der Leipziger Aliranlage
2 Prozent Stickstoff, 2 1/2 Prozent Phosphorsäure, 6 Prozent
Kalk, 1/2 Prozent Magnesia, 1/2 Prozent Kali. Der Wert des
Alterschlammes als Düngemittel wurde sowohl durch Versuche
in Vegetationsgefäßen als auch auf Feld und Wiese festgestellt.
Auf einem 3 Quadratmeter großen, 6 Kilogramm fassenden
Gefäße wurde ohne Dünger geerntet: 13,5 Gramm Stroh und
Spreu und 7,5 Gramm Haferkörner. Mit 25 Gramm Al-
terschlamm gedüngt wurde pro Gefäß geerntet: 18 Gramm Stroh
und Spreu und 12 Gramm Haferkörner. Wurde das Gefäß
mit 75 Gramm Alterschlamm gedüngt, so betrug die Ernte
33 Gramm Stroh und Spreu und 24 Gramm Haferkörner.
Auf einer Wiese ernteten wir pro 100 Quadratmeter, wenn
nicht gedüngt wurde, 38,2 Kilogramm Heu. Die Ernte
erhöhte sich durch Düngung mit 100 Kilogramm trockenem
Alterschlamm pro 100 qm auf 46,8 Kilogramm, durch eine solche
mit 300 kg. trock. Alterschlamm auf 56,7 kg. Der Alterschlamm,
dessen Zusammensetzung in Bezug auf Düngewert auch in ander.
Städten nicht wesentlich verschieden ist, ist demnach ein recht
beachtenswertes Düngemittel, das um so mehr zu schätzen
ist, als seine Wirkung mehrere Jahre anhält und sein Preis
außerordentlich billig ist. Die geeignetste Zeit, diesen Dünger
anzuwenden, ist der Herbst. Feuchter Alterschlamm über Winter
auf den Beeten liegen gelassen, zerfällt und zermischt und
ist im Frühjahr beim Umgraben bequem unterzubringen. Ganz
besonders eignet sich der Alterschlamm auch zur Bereitung von
Kompost oder sogenannter guter Erde oder Humus in den
Gärtnereien.

Aus Diez und Umgegend.

Wohltätigkeitskonzert. Sonntag, den 30. Januar,
abends 8 Uhr findet in der hiesigen St. Marienkirche ein Konzert
zum Besten der der Kriegsopferunterstützung unterstehen-
den Kinder unserer Stadt statt. Mitwirkende sind: der
Organist, Herr Rektor Grün-Diez, das Streichorchester des
Infanterie-Ersatz-Regiments Nr. 91 Koblenz, die Herren Leut-
nant Behrens vom selben Regiment, Opernsänger Mägen z. St.
Musiker im Regiment 91, Frau Kuernhammer (Sopran)
von Koblenz etc. Alles Nähere wird im Laufe der Woche
bekannt gegeben werden. Das Programm, daß die Namen
der Komponisten Handel, Schubert, Mendelssohn, Haydn, usw.
nennt, ist ein äußerst reichhaltiges und vielversprechendes.
Wir dürfen daher hoffen, daß der Veranstaltung ein voller,
namentlich aber ein klingender Erfolg beschieden sein möge
und dies umso mehr, da dank den Bemühungen des unserer
Stadt so wohlwollenden Herrn Oberst v. Wallenberg, sämtliche
Mitwirkende ihre Kunst unentgeltlich in den Dienst der guten
Sache gestellt haben, somit in dieser Hinsicht keinerlei Kosten
entstehen werden.

Literarisches.

Deutscher Wille (Kunstwart). Erstes Jahrbuch 1916.
(Hrsg. v. Hans G. Bartsch, 3. M. Verlag von Georg D.
W. Callenberg, München). Das Buch bringt einen programm-
atischen Leitfaden über deutsche Kulturpolitik ins Ausland, von
Georg Meißner in Konstantinopel. Der Verfasser, der be-
sonders mit den Verhältnissen des Deutschums in den Bal-
kanländern vertraut ist, fordert vor allem mehr deutsche
Schulen. Die Ausbreitung der deutschen Sprache gegenüber
der französischen und englischen sei eine Grundbedingung
für alle weitere Arbeit. Ferner fordert er, daß wir den
fremden Völkern nicht einfach westeuropäische Kultur auf-
zupropfen, sondern deren Kultur organisch entwickeln.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems

Abt. 2. Tgb. Nr. 116. Koblenz, den 14. 1. 1916.

Berordnung.

Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand
vom 4. 6. 1851 sowie des Gesetzes betr. Abänderung des
Gesetzes über den Belagerungszustand vom 11. 12. 1915
verleihe ich jede deutschfeindliche Kundgebung sowie jede
vorsätzliche und fahrlässige Verbreitung unwahrer Nach-
richten über den Krieg.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem
Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder
mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Der Kommandant der Festung Koblenz-Ehrenbreitstein:

v. Ludwald,
Generalleutnant.

Abdruck wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis ge-
bracht.

Bad Ems, den 22. Januar 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Abgabe von Hühnerfutter.

An Hühnerzüchter, die nicht Landwirte sind, kann eine
geringe Menge Gerste abgegeben werden.

Bestellungen sind bis zum 24. d. Mts. mittags 12
Uhr im Rathaus (Oberstadtschreiber Kaul) anzugeben.

Bad Ems, den 20. Januar 1916

Der Magistrat.

Geschäftsstunden der Stadtkasse.

In der Zeit vom 3. bis 30. Januar 1916 ist die
Stadtkasse für den Verkehr mit dem Publikum nur vor-
mittags von 10 bis 12 Uhr geöffnet.

Bad Ems, den 24. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Allgemeine Ortskrankenkasse

für den Unterlahnkreis, Sektion Ems.

Die rückständigen Beiträge für den Monat Dezember
sind wegen Jahresabschlusses an die Kasse zu entrichten.
andernfalls das Beitragsverfahren eingeleitet wird.

Bad Ems, den 15. Januar 1916.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Rechnungen über Lieferungen und Arbeiten für die
Stadtgemeinde Diez und deren Betriebsanstalten: Gas-,
Wasser- und Elektrizitätswerk, Volksschule, höhere Mädchens-
chule und Krankenhaus in dem 4. Kalenderorientierungsjahr (Ok-
tober-Dezember) sind umgehend einzureichen.

Die betr. Bestellscheine sind den Rechnungen, die auf dem
vorgeschriebenen Formular einzureichen sind, beizufügen.

Diez, den 21. Januar 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Lieferung von 9 verglachten Waschkesseln für die städt.
Gebäude nach vorgeschriebenen Maßen.

Das Verdingungsverfahren vom 19. Januar 1916 wird
aufgehoben.

Neuer Termin wird auf
Mittwoch, den 25. Januar 1916 vorm. 11 Uhr
anberaumt. Angebote sind bis zu diesem Zeitpunkt bei uns,
Rathaus Zimmer 1 abzugeben.

Diez, den 21. Januar 1916.

Der Magistrat.

Für unsere Werkzeugschlosserei werden
einige Schlosser
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Gewerkschaft Käßernburg, Nassau a. L.

Milchcentrifugen

in allen Preislagen von 60 M. an, für Ziegenhalter
von 50 M. an, einfache und haltbare Familien empfehlen
Jacob Landau, Nassau.

Feier

des Geburtstages Sr. Majestät
des Kaisers und Königs.

Mittwoch, den 26. Januar 1916.

Nachmittags 6 Uhr: Glockengeläute.

Donnerstag, den 27. Januar 1916.

Vormittags 8 Uhr: Glockengeläute.

Vormittags 8 1/2 Uhr: Militärfestgottesdienst
ev. und der kath. Kirche.

Vormittags 8 1/2 Uhr: Schulfeier der Realschule
Turnhalle der Realschule.

Vormittags 8 1/2 Uhr: Schulfeier in der höheren
Menschule.

Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst in der
kath. Kirche und in der Synagoge.

Vormittags 11 1/2 Uhr: Schulfeier der Volksschule
Turnhalle der Realschule.

Diez, den 15. Januar 1916.

Der Festausschuß

Holzverkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei Scham

Mittwoch, den 26. Januar 1916, vorm.
10 Uhr sollen in den Fürstlichen Walddistrikten: „Schwarzelei“ und „Bornerer Bucht“: 216 Nm. Buche
und -Anspiegel, 6185 Buchen-Wellen, 92 Nichtenstangen
3. Klasse und 180 Nichtenstangen 4. bis 5. Klasse
meistbietend versteigert werden. Zusammenkunft bei der
einge auf der Diez-Holzappel-Strasse.

Holzversteigerung

in Göttingen am

Mittwoch, den 26. Januar 1916
nachmittags 2 Uhr

im Distrikt Phulshed anfangend.

5 Buchenstämme — 5,76 Nm., 64 Nm. Scheit und
860 Buchen-Wellen.

287 Stück Nadelholz-Stämme und -Stangen 1.
11,29 Nm.

1500 Stück Nadelholz. Reiserstangen 4.—6. Kl. 11
2 Nm. Nadelholz-Anspiegel.

Göttingen, den 24. Januar 1916.

Der Bürgermeister
Neu.

Für die erblindeten Kriegseinvaliden

des Landheeres und der Flotte gingen weiter ein:

Von Frau S. Vlienthal, San-Francisco: 10
bereits eingegangen 88
zusammen 100

Der Empfang wird dankend bescheinigt.

Die Geschäftsstelle der Zeits

Frische

Wiesmischeln

habe frisch eingetroffen bei 8164

Albert Kauth, Bad Ems

Pacht-od. Kaufgesuch.

Tätigkeits, wirtsch. erfahrene
Chefsucht Logierhaus,
Sommerfrische od. dgl. mit-
telten Umfanges, zu pachten oder
zu kaufen. Ausdrückliche Ange-
bote (nicht von Vermittl.) an die
Geschäfts d. Bl. u. T. B. 8163

Stundenfrau

ge sucht. Zu erfragen in der Ge-
schäfts d. Bl. u. T. B. 8166

Kieler Bück

Kieler Sprot

frisch eingetroffen.

P. Diet, Bad

Kartoffeln 50

zu kaufen gesucht

Ref. Kazarit Weiss

Reguliersfüß

Ein oder zwei gebrauchte
Reguliersfüße zu kaufen
Offerten unter S. 17
Geschäftsstelle der Ems

Gesicht

ausschl

Blut, Mitter, Blut
schwinden meist sehr
man den Schaum von
Patent-Medizin
(in 3 Stufen, 1. 10 M.
u. M. 1.50) abends
löst. Schaum erst
waschen und mit
Creme (à 60 u. 8
nachstreichen. Großartig
von Tausenden bestätigt
bei H. Roth; in
Berninger, Drogerie

Suche für dahier u.

mehreres Per

brischener Art.

Philipp Schme

gewerblich Etelend

Bad Ems, Pfalz

Nur solche Ange

am 8 Uhr vor

in unseren Hän

können an diesem

nahme finden.

Geschäftsstelle der

Amlichen

Kriegsgebern.

Nichtamtlicher Teil.